

August Kestner, das Alte Ägypten und Steingefäße seiner Sammlung

Christian E. Loeben



Abb. 1 August Kestner, undatiertes Selbstbildnis in Kreide.



Abb. 2–3 August Kestner, Portrait von Carl Rahl; Gemälde (1841) und Reproduktion in „Bruckmanns Pigmentdrucke“ (1903).



Abb. 4 Alabastergefäß (Museum August Kestner, Inv.-Nr. 1912).



Abb. 5 Alabastergefäß (Museum August Kestner, 1920).

Ob August Kestner (1777–1853; Abb. 1) vor seiner ersten Italien-Reise 1808–1809 bereits ein spezielles Interesse für ägyptische Altertümer besaß, ist leider nicht überliefert. Als symptomatisch für seine später als hannoverscher Gesandter in Rom intensiv gepflegten ägyptologischen Studien und den Aufbau seiner ägyptischen Sammlung – weltweit die erste bedeutende Privatsammlung ihrer Art – können folgende Umstände in Betracht gezogen werden. Nach 75 Lebensjahren – davon 38 in Rom – wurde er neben einer Pyramide bestattet: der Cestius-Pyramide an der Aurelianischen Stadtmauer, neben der seit 1821 der Cimiterio Acattolico liegt, der Protestanten-Friedhof von Rom. Sein am 3.12.1808 erfolgtes, aller erstes Eintreffen in Rom schilderte der damals 21jährige: „Mit jedem Schritte kamen wir bemerkbar dem Heiligtume näher und zogen an dem schönen Tage nach vier Uhr in die Porta del Popolo ein, wo wir von einem der größten Obelisken empfangen wurden.“. 27 Jahre später wird er von genau diesem Obelisken hieroglyphische Inschriften in sein Tagebuch schreiben und sich unter der persönlichen Anleitung von niemand geringerem als dem Hieroglyphen-Entzifferer Jean-François Champollion (1770–1832) an ihren Übersetzungen versuchen. Damit war er der erste Deutsche, der nicht nur das Champollion'sche System der Hieroglyphen-Deutung als das richtige erkannt, sondern es auch erlernt hat.

Schon für 1818, dem zweiten Jahr seines langen Rom-Aufenthaltes, ist nachweisbar, dass er anfang, Kunst zu sammeln, vorerst offensichtlich nur Münzen und Grafik, dann aber ab 1819 auch Gemälde. Diese Sammlung hoffte er systematisch auszubauen und dachte bereits im letztgenannten Jahr an deren öffentliche Ausstellung in Hannover. Wann er zu seinem ersten ägyptischen Objekt kam, ist leider nicht bekannt, aber seine entsprechende Sammlung muss 1826 schon so bedeutend gewesen sein, dass in diesem Jahr der Champollion-Kontrahent, der Leipziger Archäologie-Professor Gustav Seyffarth (1796–1885) in Kestners Sammlung im Palazzo Tomati in Rom ägyptische Papyri studieren konnte. Im April 1828 vermerkt Kestner in seinem

Altägyptische Gefäße von ewiger Schönheit“ Eine Ausstellung zu antikem Kunsthandwerk in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim

Gabriele Pieke



Abb.6 Schminklöffel in Form eines Spiegels (Museum August Kestner, 1900).

Tagebuch „*Inventarium meiner Aegyptiaca geschrieben.*“. Vom Dezember 1837 schließlich datiert ein Tagebucheintrag betreffs eines Besuches von Parma und dessen Museum: „*Nachdem wir in demselben Palaste noch eine Sammlung ägyptischer Altertümer durchflogen hatten – denn an ägyptischen Monumenten in Schränken stehen die Sammlungen in Italien bekanntlich den meinigen nach – warfen wir noch einen Blick auf die ältesten Kirchen ...*“. Das zeigt, dass Kestners Sammlung von Aegyptiaca bereits 16 Jahre vor seinem Tod in der Tat bedeutend war.

Unter den heute im nach ihm benannten, 1889 in Hannover eröffneten Museum August Kestner befindlichen Aegyptiaca ist auch die beachtlich hohe Anzahl von 46 Steingefäßen, von denen 36 aus Alabaster bestehen. Sie haben ihn offensichtlich besonders fasziniert, denn zwei davon sind neben ihm in einem lebensgroßen, 1841 von dem österreichischen Künstler Carl Rahl (1812-1865) gemalten Portrait zu sehen (Abb. 2-3). Die beiden aus dem Neuen Reich (um 1300 v. Chr.) stammenden Gefäße waren in der ägyptischen Sammlung des Museums identifizierbar (Abb. 4-5). Drei aus der gleichen Zeit stammende Alabaster-Gefäße aus der Sammlung von August Kestner sind noch ganz besonders herauszustellen. Neben einem charmanten Schminklöffel in Form eines ägyptischen Spiegels (Abb. 6) ist ein großes Prunkgefäß mit außergewöhnlichen Henkeln in Form von Entenköpfen von Bedeutung (Abb. 7). Es zeigt in die Gefäßoberfläche hineingeschnittene Girlandenelemente, die einst mit farbigen Pasten ausgefüllt waren. Sie fehlen heute, weshalb das Gefäß also einst viel bunter war als es heute scheint. Obwohl ein dünnwandiger Alabaster-Becher kein Dekor aufweist, zeigt allein seine Form, dass er eine leicht geöffnete Lotus-Blüte darstellt (Abb. 8). Über ihn schrieb August Kestner am 11. Januar 1828 in einem Brief aus Rom: „*Nach einem einfachen Mahl ging der alabasterne Becher, eine schöne ägyptische Antiquität, herum, und jeder trank den selbstbereiteten Bischof (eine Art Weißwein-Sangria) mit einem treuherzigen Ausspruch*“ auf den 75. Geburtstag seiner Mutter Charlotte Kestner (geb. Buff, 1753–1828). Die berühmte Jugendfreundin von Johann Wolfgang Goethe (1749–1832) und die Lotte in seinem „*Werther*“ hat diesen Brief leider nicht mehr lesen können. Fünf Tage nach ihrem Geburtstag ist sie in Hannover verstorben.



Abb.7 Prunkgefäß (Museum August Kestner, 1909).



Abb.8 Becher in Form einer Lotus-Blüte (Museum August Kestner, 1886).

Seit Ende 2014 ist mit „*Ägypten – Land der Unsterblichkeit*“ eine beim Publikum sehr beliebte Ausstellung zur antiken Hochkultur am Nil in den Reiss-Engelhorn-Museen zu sehen. Ägyptische Altertümer bildeten jedoch schon lange vor der Eröffnung des Museums Weltkulturen im Jahr 1988 einen Teil der Sammlungsbestände der verschiedenen Vorgängerinstitutionen, wie u. a. dem Mannheimer Schlossmuseum, und einige Stücke gehen sogar in die Zeit der Sammelleidenschaft des kunstsinnigen Kurfürsten Carl Theodors (1724–1799) zurück. Eine große Ergänzung der Mannheimer Bestände erfolgte mit dem Ankauf der reich bestückten Sammlung des Münchner Malers Gabriel Cornelius Ritter von Max im Jahr 1917, in der sich auch eine stattliche Anzahl von antiken Stücken befand. In der Zeit des Nationalsozialismus wurden jedoch zahlreiche altägyptische Objekte als Teil eines von der Politik verordneten Ringtauses an die Heidelberger Universität abgegeben, wo sie sich bis heute befinden. Der Wunsch, das Thema Altägypten in Mannheim wieder mit frischem Wind zu beleben, führte im Jahr 2013 zu einem neuen Sammlungsschwerpunkt für altägyptische Kunst und Kultur und damit verbunden zu einer dauerhaften Präsentation dieser bedeutenden antiken Hochkultur in den Reiss-Engelhorn-Museen. Die Investition in eine altägyptische Sammlung stellt sich heute anders dar als in den höfischen oder bürgerlichen Sammlungen des 18. und 19. Jahrhunderts. Damals war es der Reiz der Exotik und des Unbekannten, der die Menschen faszinierte, da ferne Länder und fremde Kulturen vielen nur vom Hörensagen und aus Reiseberichten bekannt waren. Es war etwas Besonderes, solche Objekte zu erstehen und damit Sammlungen aufzubauen. Heute kann man allein in Deutschland in zahlreichen Häusern altägyptische Kunst bewundern, die damit der öffentlichen Wahrnehmung schon lange zugänglich gemacht worden ist. Bei den Überlegungen, wie auf Basis der eigenen Sammlungsgeschichte eine neue Abteilung für altägyptische Kunst und Archäologie wieder ausgebaut und neu befruchtet werden könnte, haben die Reiss-Engelhorn-Museen auch dem Umstand Rechnung getragen, dass